Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 1 Thlr.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift, oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 73. Freitag, den 27. März 1874.

Hubert. Sonnen-Aufg. 5 U 50 M., Unterg. 6 U. 23 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 4 U, 34 M. Morgens.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Abonnenten ersuchen wir, die Bestellungen auf die „Thorner Zeitung“ pro II. Quartal 1874, baldgefälligst bei der betr. Post-Anstalt machen zu wollen, damit die Beförderung keine Unterbrechung erleidet.

Die Expedition der „Thorn. Ztg.“

Telegraphische Nachrichten.

Genf, Dienstag, 24. März. Der Große Rath hat mit 55 gegen 16 Stimmen beschlossen, die revidirte Bundesverfassung anzunehmen, aber keine Proklamation an das Volk zu richten. Den Mitgliedern der Mehrheit und der Minderheit ist indessen freigestellt worden, unter ihrer persönlichen Verantwortlichkeit besondere bezügliche Proklamationen zu erlassen.

Paris, Dienstag, 24. März, Nachmittags. Das Journal „Assemblee nationale“ meldet, daß nächstens ein Schreiben des Grafen von Chambord an den Abgeordneten Cazenove de Pradine über das Septennat des Marschall-Präsidenten veröffentlicht werden wird.

— **Abends.** Der „Moniteur“ veröffentlicht eine Korrespondenz aus Madrid, nach welcher die Wiederherstellung der konstitutionellen Monarchie mit dem Prinzen Alphons von Asturien als König dort ernstlich diskutirt werden soll. Die Königin Isabella soll allerdings ihre Zustimmung zu diesem Plan noch nicht ertheilt haben, letzterer indessen darum von den Urhebern desselben keineswegs aufgegeben worden sein, die eventuell die einstweilige Einsetzung eines Regentschaftsrathes beabsichtigen sollen, bis es die Umstände dem Prinzen erlauben würden, selbst nach Spanien zu kommen.

London, Dienstag, 24. März, Nachmittags. Das Budget des Landheeres weist gegen das Vorjahr eine Vermehrung von 69,200 und das Budget der Marine gegen das letztjährige einen Mehrbetrag von 279,760 Pfd. Sterl. auf.

Petersburg, Dienstag, 24. März. Der Geburtstag es deutschen Kaisers ist von dem hiesigen Hofe am Sonntag durch ein Festdiner gefeiert worden.

Madrid, Montag, 23. März. Vom Marschall Serrano sind Nachrichten eingetroffen, wonach derselbe den Eintritt günstigerer Witterung abwartet, um in Gemeinschaft mit der Flotte die Operationen gegen die Carlisten zu beginnen.

Deutschland.

Berlin, 25. März. Seine Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag den aus Altona hier eingetroffenen kommandirenden General des 9. Armeekorps Generallieutenant v. Treskow, sowie die Generale v. Kotze und Graf Brandenburg zc., nahm den Vortrag der Hofmarschälle und des Geh. Hofrathes Bork entgegen und arbeitete mit dem Chef des Civilkabinets Geh. Kabinetsrath v. Wilmowski, Mittags statteten die Großherzöge von Sachsen und Mecklenburg-Schwerin den Majestäten einen Besuch ab. — Um 5 Uhr findet im königlichen Palais größere Familientafel statt. — Gestern Abend hatte der königliche Hof mit seinen Gästen der Vorstellung im Opernhause beigewohnt.

— Die Nachrichten und Gerüchte welche über den Gesundheitszustand des Reichskanzlers in eingeweihten Kreisen cirkuliren, lauten heut weniger günstig als gestern. In Abgeordnetenkreisen ist man der festen Ueberzeugung, daß der Fürst in der gegenwärtigen Session nicht mehr an den Berathungen des Reichstages Theil nehmen werde.

— Der Reichskanzler hat, wie wir hören, sich mit dem Plane einverstanden erklärt, welcher seitens des Präsidiums des Reichstages in Betreff der projektirten Erweiterungsbauten des provisorischen Reichstagsgebäudes, in Aussicht genommen ist, der wie wir bereits meldeten, namentlich darin besteht, daß auf dem Vordergebäude an der Leipzigerstraße noch ein Stockwerk aufgesetzt werden soll. Die betreffenden Arbeiten werden deshalb nach Schluß der gegenwärtigen Session in Angriff genommen werden.

— Die Commission, welche zur Vorberathung des Gesetzentwurfs über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs und des Gesetzentwurfs über die Einrichtung und Befugnisse des Rechnungshofes gewählt ist, hielt heut ihre erste Sitzung ab und begann ihre Berathung mit dem Gesetzentwurf über die Verwaltung der Einnahmen und Ausgaben des Reichs. Als Bundeskommissarien wohnten der Sitzung der Geh. Reg. Rath Dr. Michaelis, der Geh. Ober Finanzrath Hoffmann und der Geh. Kriegsrath Henrion bei. Die Diskussion bewegte sich mehr in der Form einer allgemeinen Besprechung, und obgleich eine größere Anzahl von Anträgen gestellt war, welche sämmtlich auf eine wesentliche Aenderung des im § 1 ausgesprochenen Prinzips hinzielten, gelangte die Commission jedoch nicht zur Beschlußfassung. Die Anträge sollen metallographirt und dann in der nächsten Sitzung noch einmal durchberathen werden. Die Commission beschloß übrigens den Entwurf in zwei Lesungen zu berathen und ihre ersten Beschlüsse nur provisorisch zu fassen und später einer nochmaligen Berathung zu unterwerfen.

— Am Sonnabend Abend findet eine Sitzuug der gemischten Commission statt, welche für die Vorarbeiten zu dem Bau des definitiven Reichstagsgebäudes gewählt ist. In dieser Sitzung wird die Frage wegen des Bauplatzes für das neue Gebäude zur Berathung gelangen.

— Das morgen zur Berathung stehende Gesetz über die Kassenscheine wird voraussichtlich zur Berathung im Plenum verwiesen werden. Bei der demnächst folgenden zweiten Lesung des Antrages Hinschius-Völk über die Civilehe, wird, wie wir hören, die Regierung zunächst provocirt werden, sich darüber zu äußern, welche Stellung der Bundesrath zu diesem Antrage einnehme.

— Die Reichsregierung geht mit dem Plan um im Etat pro 1875 nach dem Vorgange des preußischen Staatshaushaltsetats pro 1874 eine weitere Verstärkung des Unterstützungsfonds für pensionirte Offiziere und Beamte und deren Hinterbliebene eintreten zu lassen, um in Bedürfnißfällen eine billige Ausgleichung der nach älteren Grundsätzen festgestellten Pensions- und Unterstützungsbeträge veranlassen zu können. Ferner sollen in dem Etat pro 1875 zur Herstellung eines den in Preußen angenommenen Grundsätzen entsprechenden Verhältnisses zwischen den diätarisch beschäftigten Beamten, so wie zur Aufbesserung der Remunerationen für Hülfsarbeiter erhöhte Mittel in Anspruch genommen werden. Die hierbei in Frage kommende Mehrausgabe würde den Betrag von circa einer halben Million erreichen.

— Das am 18. d. Mts. bei Greenwich von Stapel gebrachte Kriegsschiff „Kaiser“ ist eine von Samuda erbaute Panzerfregatte und das 3. von dieser Firma der Deutschen Reichsflotte gelieferte. Die Länge des „Kaiser“ ist 285 Fuß, die Breite 62 Fuß, Tiefe 41⅓ Fuß, der Gehalt 5000 Tonnen, die Wasserverdrängung 7600 Tonnen, die Panzerstärke 10 und 8 Zoll. Das Schiff wird acht 10⅓ zöllige Geschütze von 22 Tonnen Gewicht und ein 8¼ zölliges von 18 Tonnen führen. Die Dampfkraft zu nominell 1500 Pferdekraft soll effectiv bis zu 8000 Pferdekraft gesteigert werden können. Bis auf die Geschütze wird der „Kaiser“, welcher unter den Befehl des Capitän Hassenstein gestellt ist, in England vollständig armirt. Das colossale, aber dabei doch einen außerordentlich angenehmen, harmonischen Eindruck machende Fahrzeug erhält eine vollständige Segelausrüstung.

— Die Petitionskommission hielt heute Vormittag eine Sitzung und erledigte eine größere Anzahl von Petititionen von keinem allgemeinen Interesse. Eine größere Diskussion wurde durch ein Schriftstück hervorgerufen, in welchem darum gebeten wurde bei den Flüssigkeits- u. s. w. (Liter —) Maaßen statt der Halbtheilung die Decimaltheilung einzuführen. Der Reg. Com. erklärte, daß wenn auch nicht sogleich, so doch gewiß später die Regierung durch die obwaltenden Verkehrsverhältnisse gezwungen werden könnte, die in Rede stehende Decimaltheilung für die Flüssigkeitsmaaße einzuführen. Nach dieser Erklärung enthielt sich die Commission einen Antrag in dieser Angelegenheit beim Plenum zu stellen.

— Die Petitionskommission des Reichstages hat in Ansehung der großen Menge von Zustimmungen, die zu der Petition Pieper (Dresden), Reform der Patentgesetzgebung betreffend einliefen und noch von allen Theilen Deutschlands uud von den deutschen Privaten u. Vereinen im Ausland täglich ankommen, den Bundesrath um eine Vertretung bei Berathung des Gegenstandes ersucht, und von der Erklärung des Bundesrommissars Act genommen, daß der Bundesrath mit der Bearbeitung eines desbezüglichen Gesetzes beschäftigt sei. So hat

---

Der Gesandte v. Portugal.

Nach aktenmäßigen Aufzeichnungen von Zeitgenossen erzählt.

(Schluß.)

„Vor drei Tagen,“ erzählte die Baronin mit dumpfer, tonloser Stimme, „fuhr der Prinz von Ligne mit meinem Bruder zur Jagd in den Wienerwald, nur von einem Diener des Ersteren begleitet; am Abend kam Ligne zurück, ohne meinen Bruder . . . . Ich traf den Prinzen an demselben Abend bei dem französischen Gesandten, und fragte, wo mein Bruder geblieben sei. Er erwiderte hierauf ganz unbefangen, sie wären unterwegs einem ihm fremden Herrn begegnet, dessen Diener, wie er sich erinnere, gelbe Livree getragen; dieser Cavalier habe, sobald er meinen Bruder erkannt, seinen Wagen halten lassen, habe ihn mit lebhafter Freude begrüßt und ihn überredet, sich zu ihm zu setzen und mit ihm nach Baden (bei Wien) zu fahren. Mein Bruder, dem wegen des Regens, welcher inzwischen zu fallen begonnen, die Lust zum Jagen ohnehin vergangen sei, habe sich darauf von ihm, dem Prinzen verabschiedet, und sei zu dem Fremden in den Wagen gestiegen. Diese scheinbar ganz glaubwürdige Erzählung beruhigte mich über das Ausbleiben meines Bruders und ich sandte am nächsten Morgen den Kammerdiener Ferdinands mit Wäsche und Kleidern nach Baden, weil ich von ihm gehört, daß sein Herr ohne alles Gepäck abgefahren sei. Der Diener kam aber gegen Abend von Baden zurück und sagte, daß er dort keine Spur von seinem Herrn, entdeckt habe und auch Niemand etwas von ihm gesehen haben wolle. Nun gerieth ich in ernstliche Unruhe und fuhr zu meinen beiden älteren Brüdern, um mich mit ihnen zu berathen. Sie fanden meine Angst und Sorge um Ferdinand ganz begründet und am folgenden Tage ließen wir, da noch immer keine Kunde von dem Verschwundenen gekommen war, den Wienerwald von unserer gesammten Dienerschaft mit Hunden durchsuchen. . . .“

„Und Sie fanden ihn?“ unterbrach sie Isabella mit zitternder Lippe.

„Ja, unter einem Steinhaufen verborgen lag die Leiche meines Bruders; ein Pistolenschuß und zwei Dolchstiche hatten seinem jungen Leben ein Ende gemacht.“

Isabella bedeckte schaudernd ihr Gesicht mit beiden Händen.

„Mein Verdacht,“ fuhr die Baronin fort, „richtete sich sofort auf den Prinzen von Ligne, und ich glaube nicht zu irren, wenn ich in ihm den Mörder meines Bruders vermuthe. Aber ehe wir öffentlich diese Anklage gegen ihn erheben, muß ich erst über einige Punkte Auskunft von Ihnen erhalten. Man sagt, daß der Prinz vor einigen Tagen um Ihre Hand geworben habe und abgewiesen wurde. Wußte er, daß mein Bruder Sie liebte, und hatte er Gründe, zu vermuthen, daß Ferdinand sein glücklicher Nebenbuhler sei?“

„Mein Oheim kannte meine Neigung für Ihren Bruder, es ist sehr möglich, daß er dem Prinzen eine Andeutung darüber gemacht hat“, sagte Isabella leise weinend.

Die Baronin küßte sie auf die Stirn. „Machen Sie sich keine Vorwürfe, armes Kind, es ist ja nicht Ihr Verschulden, daß mein Bruder den Vorzug, den Ihr Herz ihm gab, mit dem Leben bezahlen mußte! . . . . . Aber es ist noch ein dunkler Punkt in dieser traurigen Angelegenheit, den ich durch Sie aufgehellt zu sehen hoffe. Der Prinz hat die Insolenz gehabt, dem französischen Gesandten, der in seiner Gegenwart das traurige Ende eines liebenswürdigen Cavaliers, wie mein Bruder, beklagte, zu erwiedern: „die Welt verliere durch den Tod des Grafen nicht viel, er war kein echter Cavalier, denn er hat sein Wort gebrochen und von einer ihm nicht gleich bezahlten Spielschuld erzählt, obwohl er bei seiner Ehre Discretion versprochen hatte.“

Wie von einem elektrischen Schlage getroffen, schnellte Isabella in die Höhe, und eine dunkle Gluth überflog ihr eben noch todtenblasses Gesicht: „Ich habe ihn verrathen, ich bin seine Mörderin“ hauchte sie.

Die Baronin hatte ihre leisen Worte nicht verstanden, aber ihre tiefe Erschütterung gewahrend, sagte sie rasch: „Ich sehe, Sie wissen von der Sache und wir werden durch Sie erfahren, was es bedeutete, daß der Prinz, wie Ferdinand's Diener hörte, bei dem Abfahren meinem Bruder zurief: „Sie haben doch den Schein?“ was dieser bejahte.“

Isabella neigte jetzt ihr Gesicht zu Boden und sagte, jede Silbe mit hörbarer Anstrengung hervorstoßend: „Der Prinz von Ligne verlor in der Gesellschaft bei dem Grafen Kinsky 50,000 Gulden an Ihren Bruder, er konnte ihm seine Schuld nicht bezahlen, und gab ihm einen Schein über die Summe“.

Die Baronin sprang auf und ihre Augen glühten in einem düsteren Feuer, als sie entgegnete: „Jetzt ist Alles klar! Der Prinz hat meinen Bruder ermordet! um sich zu gleicher Zeit eines unbequemen Gläubigers und eines bevorzugten Nebenbuhlers zu entledigen! . . . . In den Kleidern der Leiche fand man weder Brieftasche noch Börse, er ist nicht nur ermordet, er ist auch zugleich beraubt worden. Nun gilt es Rache zu nehmen an dem feigen Meuchelmörder, und wir wollen nicht ruhen noch rasten bis er der Strafe des irdischen Gesetzes verfallen ist.

Sie bemerkte jetzt erst, daß Isabella bewußtlos in das Sopha zurückgesunken; sie rief eine Dienerin herbei, in deren Obhut sie die Ohnmächtige ließ, sie selbst entfernte sich und warf sich unten in den Wagen, um zu dem Grafen Kinsky zu fahren. Sie wollte den mächtigen Günstling des Kaisers bitten, seinen Einfluß auf diesen dahin geltend zu machen, daß gegen den Prinzen von Ligne, der sich so verdächtig gemach hattte, sofort einen Verhaftsbefehl erlassen und der Familie Hallweil gestattet würde, bei den Gerichten die Anklage auf Mord gegen ihn zu erheben. Die öffentliche Stimme hatte seit der Auffindung der Leiche Hallweil's den Prinzen sehr laut als dessen Mörder bezeichnet, und dem Grafen Kinsky war dieses Gerücht nicht unbekannt geblieben.

Als er nuu jetzt durch die Baronin Ravensdorf den eigentlichen Herganz und die verschiedenen den Prinzen so sehr gravirenden Nebenumstände erfuhr, so machte er keinen Versuch, der erregten Frau gegenüber den Prinzen zu vertheidigen, nur gab er ihr zu bedenken, daß es sehr schwer sein dürfte, den Kaiser zum Erlaß eines Verhaftbefehles gegen den Prinzen zu bestimmen. Einmal, weil sein diplomatischer Charakter ihm eine gewisse Unverletzlichkeit gewähre, und dann, weil er als der Gesandte des Schwagers der Kaiserin sich des besonderen Wohlwollens der beiden Majestäten erfreue und diese ihn schon deshalb nur höchst ungern in einen solchen schimpflichen Handel verwickelt sehen würden.

„Die einzige Möglichkeit, den Kaiser zu einem Vorgehen gegen den Prinzen zu stimmen,“ schloß der Minister, „liegt darin, daß die öffentliche Meinung laut den portugiesischen Gesandten als den Mörder Ihres Bruders anklagt, und so laut seine Bestrafung fordert, daß seine Majestät sich gezwungen sieht, der Volksstimme, die nach Gerechtigkeit ruft, nachzugeben.“

Die Augen der Baronin funkelten. „Ich verstehe Sie, sagte sie, „und ich danke Ihnen für diesen guten Rath! Morgen wird ganz Wien den Prinzen v. Ligne den Mörder meines Bruders nennen, und der Kaiser muß Gerechtigkeit üben.“

Nach dieser Unterredung eilte Frau v. Ravensdorf zu ihren überlebenden Brüdern, mit denen sie eine lange Berathung hatte, worauf im Palais des ältesten Grafen Hallweil schleunig alle Vorbereitungen zu einer feierlichen, öffentlichen Ausstellung der Leiche des Ermordeten

also der Bundesrath, dem auch direct die Angelegenheit als eine der baldigen Erledigung sehr bedürftige dargestellt war, eine weitere Veranlassung nicht erwartet, und die Commission hat beschlossen die Petenten von dieser Sachlage zu benachrichtigen. Eine Berathung der Petition im Plenum wäre bei den übrigen drängenden Geschäften vor Schluß der Frühjahrssession ohnedem eine Unmöglichkeit gewesen. Es bleibt also nur zu hoffen, daß bis zur Herbstsession der Gesetzentwurf vorberathen und dem Reichstage zur Entschließung zugehen werde.

— Anknüpfend an die Worte, welche der Kaiser als Erwiderung auf die Geburtstagsgratulation am 22. d. Mts. an die Generale gerichtet, schreibt die „Prov. Corr.": „Diese ernsten Worte des Kaisers, inmitten der Festfreude, haben in den weitesten Kreisen einen tiefen Eindruck gemacht. Der Kaiser hat in seiner schlichten, geraden und klar bewußten Art den vollen Ernst der parlamentarischen Verhandlungen über die Militairfrage dem allgemeinen Bewußtsein und Gewissen nahe gelegt und namentlich auf die Gefahren hingewiesen, welche aus einem etwaigen Zwiespalt darüber entstehen müßten. Der Monarch spricht allerdings nur von einer „Krisis", welche über der Armee zu schweben scheine, nicht von einem etwa schon vorhandenen Zwiespalt oder Zerwürfniß; — seine Sorge ist eben darauf gerichtet, daß aus der Krisis, aus dem Widerstreit der Meinungen und dem Hin- und Herschwanken der Entschließungen nicht ein wirklicher Konflikt hervorgehe, durch welchen die Einrichtungen der Armee von Neuem in Frage gestellt und die gesammte Entwickelung der Reichspolitik gefährdet werden könnte. Zu einer solchen Aeußerung mochte der Kaiser sich um so dringender veranlaßt finden, als die entscheidende Partei sich im Reichstag selbst ihre endgültigen Entschließungen wesentlich von dem maßgebenden militärischen Urtheil der Regierung abhängig zu machen gesonnen war. Jemehr nun den bisherigen Versicherungen der militärischen Bevollmächtigten über die unerläßliche Höhe der Friedensstärke immer wieder Zweifel entgegengestellt und noch das letzte entscheidende Wort einer höheren Autorität begehrt wurde, um so durchschlagender muß es ins Gewicht fallen, daß der Kaiser selbst mit seinem Worte eintritt und auf Grund seiner unvergleichlich bewährten Erfahrung und seines hohen fürstlichen Pflichtgefühls die Versicherung giebt, daß er auch jetzt an dem damals richtig Erkannten ausdauernd festhalten werde. Gewiß hat Kaiser Wilhelm nicht blos die fürstliche Pflicht, sondern auch ein persönliches Recht, in solchen Fragen seine Auffassung und seine Absichten bestimmt u. rückhaltslos darzulegen; denn von ihm weiß das deutsche Volk, daß nicht eigenwilliges Belieben, noch Lust am Kriege, sondern einzig und allein die treue Fürsorge für des Reiches Heil und Frieden und die gewissenhafte Abwägung des nationalen Bedürfnisses ihn leiten. Er darf sich über dies nicht bloß darauf berufen, daß der Kampf, den er früher ausdauernd durchgekämpft hat, seitdem durch die wunderbar großen Siege und Erfolge der Armee gerechtfertigt worden ist, sondern auch das deutsche Volk wird sich daran erinnern, daß der erhabene Fürst unmittelbar nach der glänzenden Bewährung seines Werkes keine eifrigere Sorge hatte, als der Landesvertretung zu zeigen, wie sehr ihm der Friede mit derselben und die Achtung ihrer Rechte am Herzen liegen. Wie sollte das ernste Wort eines solchen Fürsten nicht auch eine ernste Beherzigung bei allen Betheiligten finden u. die Nebel schwinden lassen, welche bisher den Weg zur vollen Lösung der Frage verdunkeln. Die Mehrheit des Reichstages hat unzweifelhaft den Willen, zu einer glücklichen Erledigung der Aufgabe im Verein mit der Regierung zu gelangen, sie hat überdies das Bewußtsein, daß von dem Gelingen dieser Aufgabe die Möglichkeit alles weiteren erfolgreichen Zusammenwirkens, die Möglichkeit einer gedeihlichen Reichspolitik überhaupt abhängt. Nun denn — so mögen alle wahrhaft Nationalgesinnten der Führung des Kaiserlichen Kriegsherrn folgen, dem Preußen u. Deutschland die jetzige ruhmreiche Armee u damit Deutschlands glorreiches Wiedererstehen verdanken!

Breslau, 24. März. Vor dem Stadtgerichte wurde heute gegen den Fürstbischof Dr. Förster wegen ungesetzlicher Anstellung des Kaplans Reschka in Polnisch Rasselwitz als Vertreter des verhafteten Pfarrers verhandelt. Der Angeklagte wurde von der Anklage freigesprochen, da nachgewiesen wurde, daß der Fürstbischof den Kaplan nicht angestellt, das Vikariat vielmehr ausdrücklich erklärt habe, es sei nicht in der Lage, einen Vertreter für den Pfarrer zu bestellen und der Kaplan Reschka sodann privatim die Vertretung des Pfarrers übernommen habe. Die „Breslauer Zeitung" bemerkt hierzu, es sei hieraus ersichtlich, daß der Fürstbischof vermeide, mit den Gesetzen in Konflikt zu kommen.

— Braunschweig, 22. März. Die betreffende Kommission hat sich mit der Proposition der Landesregierung, aus der dem Lande zugefallenen Kriegsentschädigung 500,000 Thaler zur weiteren Dotirung der Kreisfonds zu überweisen, einverstanden erklärt. Der Entwurf eines Gesetzes, die Betheiligung der Beamten bei der Gründung und Verwaltung von Erwerbsgesellschaften hat die Billigung des Landtags gefunden. — Die Stadt hatte heute zum Geburtstage des Kaisers reichen Flaggenschmuck angelegt. Die militärische Feier gipfelte in einer großen Parade vor dem Residenzschlosse, welche vom Herzoge selbst abgenommen wurde, nachdem zuvor der Brigade-Kommandeur Oberst v. Zeuner auf den Kaiser und Herzog ein dreifaches Hurrah ausgebracht hatte. (Magdb. Ztg.)

Ausland.

Oesterreich. Wien, 24. März. Das Abgeordnetenhaus verhandelte heute in sechsstündiger Sitzung über die Bewilligung der die Innsbrucker Universität betreffenden Position des Budgets. In namentlicher Abstimmung wurde der Antrag des Abgeordneten Dr. Beer, die Gehalte der Professoren der theologischen Fakultät in Innsbruck in das Extraordinarium einzustellen und ebenso der vom Abgeordneten Dr. Kopp und dem Budgetausschusse gestellte Antrag geringere wie die anschlagsmäßigen Gehaltssätze zu bewilligen, verworfen und darauf die ganze von der Regierung beantragte Summe im Ordinarium angenommen. Eine vom Budgetausschusse vorgeschlagene Resolution betreffend die Aufhebung der theologischen Fakultät in Innsbruck und eine Resolution von Dr. Beer betreffs Reorganisation derselben wurden abgelehnt. Im Laufe der Debatte wurde von dem Kultusminister von Stremayr besonders betont, daß die Regierung sich zur Aufrechthaltung der katholischtheologischen Fakultät in Junsbruck verpflichtet erachte, gegen deren Aufhebung von dem Landesausschusse Tirols Einsprache erhoben worden sei. Von dem Minister Unger wurde hervorgehoben, daß in jener Fakultät auch andere Geistliche als Jesuiten zu Professoren ernannt werden könnten.

Frankreich. Aus Marseille, 21. März, wird gemeldet: „Heute wurden verschiedene Verhaftungen und Hausuntersuchungen vorgenommen, die sich auf die Entdeckung einer geheimen Gesellschaft beziehen. Unter den Verhafteten befindet sich ein Generalrath und eine Lehrerin."

Der „Phare de la Loire" meldet, daß der Papst dem Kaiserlichen Prinzen, seinem Pathen, einen eigenhändigen Gratulationsbrief zu seinem letzten Geburtstage geschickt hat. Ein päpstlicher Kämmerling hat diesen Brief nebst einem für die Kaiserin bestimmten Handschreiben nach Chislehurst überbracht.

Der Herzog und die Herzogin von Edinburg sollen am 28 d. Mts. zu vierzehntägigem Aufenthalt in Paris eintreffen, wo die Regierung der „Gazette de France" zufolge, ihnen zu Ehren in Paris und Versailles glänzende Festlichkeiten zu veranstalten gedenkt. Das herzogl. Paar wird im Hotel de Bristol absteigen.

Paris, 24. März. Privat-Telegramm der Nat. Ztg.

Der Bericht des Generals Chabaud Latour über den Gesetzentwurf, betreffend die neuen Befestigungen von Paris, ist heute an die Deputirten vertheilt worden. Derselbe bietet eine interessante Abhandlung über den Gegenstand, enthält aber sicherlich für unsere Offiziere nichts Neues, so daß jede Heimlichkeit auch unnöthig gewesen wäre. Uebrigens wird das Projekt bei der öffentlichen Diskussion auf starken Widerstand stoßen, da sich bereits die Herren Thiers, Lasteyrie, General Changarnier, Oberst Denfert als Redner gegen den Entwurf eingeschrieben haben. — In parlamentarischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß der Marschall Mac Mahon noch vor Beginn der Kammerferien eine Botschaft an die Nationalversammlung richten werde.

Rußland. [Neue Conflicte in Podlachin.] Dem „Ruski Mir" wird aus Warschau gemeldet, daß neuerdings wieder in der unirten Parochie Prochenki im Kreise Constantinow, arge Excesse von den von polnischgesinnten Geistlichen fanatisirten Bauern verübt worden sind, welche das Einschreitten des Militärs nöthig machten. Veranlassung dazu gab die angeordnete Uebertragung der geweihten Hostie nach einem besonderen für dieselbe eingerichteten Altar. Die Parochianen wurden durch diese Neuerung so erbittert, daß sie sich massenweise auf den Altar stürzten und ihn vollständig demolirten, indem sie die Kerzen, Kreuze, Decken u. s. w. herunterrissen und mit Füßen traten. — Weitere Nachrichten, welche die russische „St. P. Ztg." aus den Kreisen des Gouvernements Siedlce erhalten hat, sind beruhigender Natur; nach denselben haben sich die kürzlich vorgekommenen wiederholten Feindseligkeiten der Bevölkerung gegen die Geistlichkeit auf einzelne Fälle beschränkt und keine Demonstration in den anderen Kirchspielen hervorgerufen. Die Ruhe wird allmählich überall hergestellt.

— Von den unirten Geistlichen, welche gegen die Reform in irgend einer Weise opponirten, sind 43 in verschiedenen Städten des Königreichs Polen internirt und 23 ins Ausland verbannt worden. Letztere sind nach Galizien gegangen.

Spanien. Die Ereignisse vor Bilbao drängen zur nahen Entscheidung, die schwergeprüfte Stadt wird von den Carlisten mit Brandkugeln beschossen, ganze Straßen sollen in Feuer stehen. Serranos Angriffsplan steht in den Spanischen Blättern. Es soll im Kriegsrathe beschlossen worden sein, daß Loma über Balmaseda her angreifen und gleichzeitig die Flotte in den Nervion einfahren soll, während die Hauptarmee die Höhen von Somorrosto stürmt. Auch der Tag des allgemeinen Angriffs wird bereits angegeben. Da der Krieg furchtbar viel Geld verschlingt, so wird eine Steuer nach der anderen erhöht und manche neue eingeführt. Vom 1. April an werden alle Telegramme einer Kriegssteuer von fünf Cents unterworfen. Verstärkungen gehen fortwährend nach dem Norden ab, besonders Artillerie. Aus Deutschland ist nach der „Epoco" eine Batterie eingetroffen, u. wenn wir dem „Univers" Glauben schenken dürfen, so hätte die Französische Regierung die Durchfuhr von 60 Krupp-Kanonen nach Spanien gestattet. Es wäre dies eine Gefälligkeit, die keine Regierung einer benachbarten im Falle eines Aufstandes verweigert; aber allerdings läge in der Bewilligung des Versailler Cabinets eine halbe Anerkennung der Spanischen Republik, und darum wüthet der fromme „Univers," der nicht mit Unrecht fürchtet, seine geliebten Carlisten könnten sich an den Krupp'schen Pillen den Magen verderben. (Die 60 Kanonen reduciren sich nach neuster Nachricht übrigens auf 6 nach dem System Plasenzia von Krupp gekaufte.)

Provinzielles.

Graudenz. den 25. März. Im hiesigen Lehrerseminar fand am 16. und 17. d. M. unter Vorsitz des Königl. Provinzial Schulraths Dr. Göbel die schriftliche und am 19—21 die mündliche Abiturienten- und Extraneen-Prüfung statt. Sämmtliche 22 Seminar-Abiturienten erhielten das Zeugniß der Reife. Zwei von auswärts erschienene Bewerber wurden auf Grund ihrer schriftlichen Leistungen zur mündlichen Prüfung nicht zugelassen. — Zu der am 23. und 24. d. Mts. abgehaltenen Aspirantenprüfung hatten sich im ganzen 56 Präparanden gemeldet, von denen 25 ins Seminar aufgenommen wurden. (G. G.)

Elbing, 25. März. In der gestrigen Sitzung der Commission über die geplante städtische Anleihe wurde beschlossen, eine Anleihe von 130,000 Thlr. bei $4\frac{1}{2}$ Proz. Verzinsung und 1 Proz. Amortisation zu machen. (E. Z.)

Königsberg, 24. März. Nachdem Oberbürgermeister Sczepansky seine Privatschulden getilgt, und sonst amtlich gegen ihn nichts vorliegt, wird derselbe in seinem Amte nach wie vor verbleiben.

Memel. Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer Sitzung am 19. d. M. den wichtigen Beschluß gefaßt, die Gehälter der Lehrer der städtischen Elementar- und Mittelschulen vom 1. Januar d. J. ab in der Art zu erhöhen, daß der Minimalsatz des Einkommens bei den Lehrern der Schulen der ersten Kategorie auf 300 Thaler, bei denen der zweiten auf 360 Thlr., der Maximalsatz bei jenen auf 540, bei diesen auf 600 Thlrn. mit Alterszulagen von je 4 Jahren ihres Dienstalters von 40 Thlr. normirt ist. Die Schulvorsteher erhalten freie Wohnung und Brennmaterial; den übrigen Lehrern wird Wohnung und Holz mit 70 Thlr. in Abzug gebracht. Das Gehalt der Lehrerinnen beginnt mit 180 Thr. und steigt in je 4 Jahren um 20 Thlr. bis 300 Thlr. Der Uebergang in eine höhere Gehaltsklasse erfolgt stets auf besonderen Beschluß der städtischen Behörden. Auch die übrigen Communal-Beamten haben den Zeitverhältnissen entsprechende Zulagen

---

getroffen wurden. Der große Saal im ersten Stock wurde ebenso wie die Treppe und Vorhalle ganz mit schwarzem Tuch bekleidet. Die an den Wänden hängenden Ahnenbilder wurden mit Trauerflören verhüllt und in der Mitte ein großer Katafalk errichtet, auf welchem, bestrahlt von hundert Wachskerzen, die Leiche des Ermordeten lag in denselben Kleidern, in denen man ihn gefunden, an der Brust die rothen, klaffenden Todeswunden. Zu Häupten der Leiche stand im vollen, geistlichen Ornat der Hauskaplan der Hallweil'schen Familie, Gebete für den Verstorbenen lesend, und an der Seite des Kartafalks kniete, bleich wie ein Marmorbild, die Schwester des Todten in ihren dunklen Trauergewändern. Draußen vor dem Palast hatte sich auf die Kunde hin, daß die Leiche des ermordeten Grafen ausgestellt sei, bald eine größere Menschenmenge gesammelt und die in Trauerlivreen am Portal postirten Diener luden höflich Jedermann ein, in das Haus zu treten, um die aufgebahrte Leiche zu sehen. Immer zahlreicher wurde der Zug von Menschen, die ernst und schweigend die große Treppe hinaufstiegen, an dem Katafalk vorüber schritten und auf der anderen Seite des Treppenhauses wieder hinabgingen, um dann unten auf der Straße anlangend, laute Flüche und Drohungen gegen den Prinzen von Ligne auszustoßen, der den jungen schönen Grafen ermordet habe.

Da trat plötzlich in den Saal eine schlanke, zarte Frauengestalt, deren schwarzes Trauerkleid lang über den Boden hinschleppte, während ein faltiger, dichter Kreppschleier das bleiche, wie vom Schmerz erstarrte Antlitz umwallte. Links und rechts wich die Menschenmenge, die den Saal füllte, bei ihrer Annäherung zurück, ihr den Weg zum Katafalk freigebend.

„Es ist die Gräfin Isabella Harrach, sie soll seine Braut gewesen sein! flüsterten einzelne Stimmen, als jene, neben der Leiche auf die Kniee sinkend, ihre warmen Lippen auf die kalte Hand des Todten preßte, die starr und wachsbleich an dem Rande des Katafalks lag. Frau v. Ravensdorf erhob ein wenig das Haupt, als sie Isabella gewahrte, und in ihren heißen thränenlosen Augen war ein dämonisches Lächeln, wie sie leise sagte: „Einen Trost kann ich Ihnen geben, Isabella,: der geliebte Todte hier wird gerächt werden an seinem Mörder! Alle die Tausende, die seit Stunden unabläßig diesen Saal durchschritten, werden seine Rächer werden. Versagt uns der Kaiser Gerechtigkeit, so wird das Volk sie üben an seiner Statt."

Isabella erwiederte nichts, aber in dem Blick, den sie auf die geliebten Züge des Todten richtete, lag ein solcher Abgrund von hoffnungslosem Jammer und tiefer Verzweiflung, daß die Augen der Anwesenden von Mitleid auf sie sich richteten und ein paar Frauen laut aufschluchzten. Ein paar Minuten lang lag sie in stummem Gebet auf den Knieen, dann erhob sie sich und ging schwankenden Schrittes durch den Saal die Treppen hinab zu ihrem Wagen.

„In das Kloster der Karmeliterinnen" rief sie dem Kutscher zu mit einer Stimme, die dumpf und hohl wie Grabeston klang. —

Inzwischen hatte der Prinz von Ligne von der drohenden Stimmung des Volkes gegen ihn Kenntniß erhalten und fuhr zum Kaiser, um ihn um seinen Schutz zu bitten, erhielt jedoch keine Audienz. Darauf begab er sich zu dem Minister Kinsky und erbot sich, seine Würde als Gesandter niederzulegen, um sich mit seinen Verleumdern zu schlagen. Kinsky bemerkte ihm auf dies Anerbieten hin achselzuckend: „Die ganze Stadt rede von der Sache; er müsse sich also mit allen alten Weibern schlagen."

Der Prinz, welcher aus dem kühlen Benehmen des Ministers schloß, daß dieser selbst an seine Schuld glaube, verabschiedete sich von ihm in gereiztem Ton und warf sich in seinen Wagen, um in sein Palais zurück zu fahren. Aber das Volk rottete sich zusammen vor der Karosse, es entstand ein förmlicher Auflauf, Steine flogen durch die Glasfenster nach dem Kopf des Prinzen, u. man versuchte den Pferden, die sich wild bäumten, in die Zügel zu fallen. Nur mit Mühe gelang es dem Prinzen, das nahe gelegene Trinitarier-Kloster zu erreichen, hinter dessen Mauern er eine Zuflucht fand.

Noch an demselben Abend entfloh er in Begleitung von zwei Mönchen in der Verkleidung eines Pater Trinitariers aus Wien. Sobald die Nachricht von dieser Flucht bekannt wurde, setzte es die Hallweil'sche Familie bei dem Kaiser durch, daß er den Prinzen durch den „Rumorhauptmann" verfolgen ließ. In Schloß Schottewein, wo der Prinz mit dem Rumorhauptmann zusammentraf, der als pflichttreuer Officier, trotz der zweideutigen Ordre, die er empfangen, dem hochgeborenen Verbrecher eifrig nachgespürt, nahm er den Flüchtling gefangen und berichtete das sofort an die kaiserliche Kanzlei nach Wien mit der Bitte um weitere Verhaltungsmaßregeln. Von dort wird ihm aber der gemessene Befehl zugesandt: „Bei Vermeidung großer Strafe die drei Patres Trinitarios in Frieden ziehen zu lassen" — ein Beweis für die traurige, parteiische Justizpflege jener Zeit!

Kaiser Leopold wünschte aus Rücksicht für seinen Schwager von Portugal und aus Furcht vor völkerrechtlichen Conflikten, da es sich um die unverletzliche Persönlichkeit eines Gesandten handelte, daß der Prinz ungefährdet Oesterreich verlassen sollte. Man wußte es dem Rumorhauptmann wenig Dank, daß er nicht diplomatische Klugheit genug besessen, um zwischen den Zeilen seiner Instruktionen die geheimen Intentionen des Kaisers heraus zu lesen.

Als man in Wien Kunde davon erhielt, daß auf höheren Befehl der Mörder des Grafen Hallweil, nachdem er schon in den Händen der Polizei gewesen, wieder frei gelassen worden, und glücklich nach Portugal entkommen sei, wollte das Volk das portugiesische Gesandschaftshotel stürmen, so daß eine Sicherheitswache von 150 Mann aufgeboten werden mußte um dasselbe zu schützen. Im Uebrigen erregte der an dem Grafen Hallweil verubte Mord u. die Flucht des Prinzen von Ligne, den man allgemein der That bezichtigte, in ganz Europa ein solches Aufsehen und wirbelte in diplomatischen Kreisen so viel Staub auf, daß es der Prinz von Ligne gerathen fand, gleich nach seiner Ankunft sich selbst den Gerichten zu stellen und eine Untersuchung wegen der von der Familie Hallweil gegen ihn erhobenen Beschuldigung zu beantragen. Bei dem mächtigen Einfluß, den seine Verwandten, vornehmlich der Erzbischof von Lissabon besaßen, und bei der Gunst, in der er selbst bei dem König stand, konnte der Ausgang des Prozesses vor einem portugiesischen Gerichtshofe nicht zweifelhaft sein und endete derselbe denn auch in der That mit der völligen Freisprechung des Prinzen v. Ligne, ungeachtet demselben während der Verhandlungen die merkwürdige Aeußerung entschlüpft war: „Der Graf von Hallweil habe falsch gespielt u. sein Ehrenwort gebrochen, er, Ligne, sei deshalb nicht verpflichtet gewesen, ihn wie einen Cavalier zu behandeln — wenn je die That, deren man ihn beschuldigt, geschehen sei!" —

Nach seiner Freisprechung wurde der Prinz von Ligne wieder am Hofe empfangen. Die Welt jedoch betrachtete ihn nach wie vor als den Mörder Hallweil's, und in einer damals erschienenen englischen Zeitung, dem „Lexinton Papers" war ein genauer Bericht über den ganzen Hergang zu lesen, in welchem der Prinz von Ligne ganz öffentlich des Meuchelmordes an dem Grafen Hallweil geziehen wurde.

Isabella Harrach ließ sich ein Jahr nach dem Tode ihres Geliebten im Kloster der Karmeliterinnen als Nonne feierlich einkleiden und vermachte alle ihre Güter diesem Kloster unter der Bedingung, daß dort jeden Monat am Datum von Hallweil's Todestag eine Messe für ihn gelesen und eine ewige Lampe zu seinem Gedächtniß gestiftet würde.

erhalten. Das Stadtbudget wird dadurch um 4542 Thlr. pro anno erhöht. (T. Z.)

÷ Inowraclaw, 25. März. (O. C.) (Kaiser Geburtstag. — Schulprüfungen. — Tolle Hunde.)

Der Geburtstag des Kaisers wurde auch in diese Jahre hier festlich begangen. Schon Tags vorher wurde durch Act in den Schulen die Feier öffentlich begangen. Im Gymnasium hielt Gymnasiallehrer Hazemeyer die Festrede, an welche sich Gesang, Vorträge und Declamationen schlossen. Abends am 21. fand Zapfenstreich statt. Böllerschüsse verkündigten am frühen Morgen den anbrechenden Festtag und unsere Metropole prangte bald im herrlichsten Flaggenschmuck. Der Sonntag und das schöne Wetter hatte eine zahlreiche Landbevölkerung herbeigezogen, so daß sich der diesmalige Königs-Geburtstag zu einer allgemeinen Festfeier für den ganzen Kreis gestaltete. Die von den Truppen unserer Garnison abgehaltene Wachtparade, ein Schauspiel, das wir hier lange nicht erlebt, und an dem sich ein zahlreiches Zuschauerpublikum betheiligte, war ganz geeignet, die Festfreude zu erhöhen und die Feierlichkeiten zu heben. Nachmittags fand in Basts Hotel ein Festessen statt, an welchem sich circa 250 Personen aus Stadt und Umgend betheiligten und bei welchem Herr Kreisgerichts-Director Schulze den Toast auf Sr. Majestät ausbrachte. Abends war die Stadt auf das Glänzendste illuminirt. Für jede der vier Compagnien fand in einem besonderen Lokal ein Tanzvergnügen statt.

In dieser Woche finden in den hiesigen Unterrichtsanstalten die öffentlichen Prüfungen statt. Den Reigen eröffnete vorgestern die evangelische Stadtschule, in welcher die Prüfung heute endigt. Morgen u. übermorgen findet Prüfung u. Entlassung der Abuturienten im Gymnasium statt.

— In Inowraclaw, Kobelnik Kgl. u. Adl. sind tolle Hunde angetroffen und erschossen worden. Die nöthigen Polizeimaßregeln sind erlassen.

Verschiedenes.

— Postkarten mit bezahlter Rückantwort. Es scheint noch nicht genügend bekannt zu sein, daß Postkarten mit bezahlter Rückantwort zum Taxwerthe von 1 Sgr. eingeführt sind, welche wegen der gleichzeitigen Uebermittelung der zur Antwort bestimmten und bereits frankirten Karte den Correspondenten eine große Annehmlichkeit bieten. Der Absender kann seine Adresse gleich auf die zweite für die Rückantwort bestimmte Karte im Voraus niederschreiben, wodurch die Richtigkeit der Adresse sichergestellt, und die beste Gewähr dafür geschaffen wird, daß die zweite Karte nicht anderweitig zur Versendung gelangt.

— Wechselfälscher. Ein Gaunerstreich allen Bankiers zur Warnung, wird aus Basel gemeldet: Zu dem Bankier X. in Basel kommt ein distinguirter Fremder und verlangt einen Wechsel von 70,000 Frcs. auf Paris behufs Ordnung einer Familien-Angelegenheit daselbst. Er bezahlt denselben mit allen Spesen in Baar. Das Haus X. telegraphirte sofort an seinen Correspondenten in Paris, daß es den Wechsel auf ihn abgegeben habe. Nach drei Tagen kommt aber der Fremde wieder und bringt den Wechsel zurück mit der Bitte, ihm denselben wieder abzunehmen, da er von seinem Schwager in Paris Mittheilung erhalten, dieser habe die Sache ohne den Wechsel ordnen können. Auf die Spesen-Rückzahlung verzichtete der Fremde gern. Man giebt ihm seine 70,000 Fr. und er giebt den Wechsel zurück. Welcher Schrecken aber, als der Pariser Correspondent meldet, der fragliche Wechsel sei ihm präsentirt worden und er habe ihn richtig honorirt! Der Fremde, ein feiner Betrüger, hatte den echten Wechsel täuschend nachgeahmt, und bei dem erhaltenen Avis hatte man in Paris keinen Grund, den präsentirten falschen Wechsel auf seine Echtheit zu prüfen.

— Ein Brief der Kaiserin Maria Theresia. Die rührende Zuschrift, welche die Kaiserin Maria Theresia an den Dauphin von Frankreich, nachherigen König Ludwig XVI. schrieb, als sie ihm ihre Tochter Antoinette, seine Gemahlin, zusandte, ist vielleicht Wenigen bekannt. Sie befindet sich: „Briefe der Marquise du Deffand an Horace Walpole," Paris 1812, Bd. 2, Seite 60 und lautet wie folgt:

„Ihre Gemahlin, mein theurer Dauphin, hat sich eben von mir getrennt. Da sie meine Wonne war, so hoffe ich, daß Antoinette Sie glücklich machen wird. Ich habe sie dafür erzogen, indem ich schon lange voraussah, daß sie Ihr Schicksal theilen würde. Ich habe ihr die Liebe zu ihren Pflichten für Sie, eine zärtliche Zuneigung zu Ihnen, und die Aufmerksamkeit eingeflößt, um die Mittel, Ihnen zu folgen, zu finden und anzuwenden. Ich habe ihr immer mit vieler Sorgfalt eine zarte Ergebenheit gegen den Herrn der Könige eingeprägt; weil ich überzeugt bin, daß man das Glück der Völker, die uns anvertraut sind, nur schlecht macht, wenn man es an Verehrung gegen Denjenigen fehlen läßt, der nach seinem Gefallen die Scepter zerbricht und die Throne umstürzt.

„So lieben Sie denn Ihre Pflichten gegen Gott! Ich sage das Ihnen, theurer Dauphin, und sage es meiner Tochter. Lieben Sie das Wohl der Völker, über welche Sie immer noch zu bald herrschen werden! Lieben Sie den König Ihren Großvater, und flößen Sie meiner Tochter diese Neigung auch ein, oder erneuern sie solche vielmehr in ihr! Seien Sie gut, wie er, und seien Sie zugänglich für die Unglücklichen. Wenn Sie dies thun, so müssen Sie glücklich werden. Meine Tochter wird Sie lieben, ich bin davon überzeugt, denn ich kenne sie. Aber je sicherer ich Ihnen für ihre Liebe und Anhänglichkeit bürge, je mehr bitte ich Sie auch, ihr die zärtlichste Zuneigung zu widmen. Leben Sie wohl, mein theurer Dauphin. Seien Sie glücklich! Ich schwimme in Thränen.

Maria Theresia."

— Berlin. Eine unserer ersten Finanzgrößen hatte kürzlich einen glänzenden Ball veranstaltet, bei welchem die Musik von einer aus 26 Mann bestehenden Capelle unter Leitung des Musikdirektors Julius Liebig executirt wurde. Wenige Tage nach dem Feste reichte Herr Liebig dem Veranstalter desselben folgende Rechnung ein:

Für eine Ballmusik von 26 Musikern, pro Musiker 4 Thlr. . . .	104 Thlr.
Ein Ueberstunde pro Musiker 15 Sgr.	13 "
Für den unterzeichneten Dirigenten . .	16 "
Eine Ueberstunde	2 "
Für Transport der Instrumente, Noten, u. s. w.	$4\frac{1}{2}$ "
Summa	$139\frac{1}{2}$ Thlr.

Diese Rechnung, deren Positionen erheblich über die Sätze des vom Central-Comitee des Vereins Deutscher Musiker aufgestellten Tarifes hinausgehen, wurde zwar prompt honorirt, doch konnte sich der Bezahler bei Anblick der für den Dirigenten ausgeworfenen Summe nicht enthalten, lächelnd zu sagen: „Mein erster Disponent verdient in 6 Stunden nicht 18 Thlr." Aber, wie gesagt, die Rechnung wurde honorirt, und Alles wäre gut gewesen, wenn nicht plötzlich sich herausgestellt hätte, daß die von Herrn Liebig liquidirten Summen erheblich von denen abwichen, die er an seine Musiker ausgezahlt hatte. Von diesen Letzteren hatte jeder nur 3 Thlr. erhalten, Herr Liebig verdiente mithin pro Kopf $1\frac{1}{2}$ Thlr., so daß sein Gesammtverdienst sich in folgender Formel ausdrückt: $26 \times 1\frac{1}{2} + 18 = 57$ Thlr. Da nun auch der Noten- und Instrumententransport mit 4 Thlr. 15 Sgr. wohl etwas zu hoch gegriffen ist, läßt sich annehmen, daß der Herr Musikdirektor an jenem Abend rund 60 Thlr. einsteckte, ein ganz annehmbares Geschäft! Dieser Fall kam kürzlich in einer Comitee-Sitzung des Vereins Deutscher Musiker zur Sprache und Herr Liebig wurde trotz seiner wenig einnehmenden Erklärung, daß „er es meistentheils so mache", zu einer Geldbuße von 25 Thlr. verurtheilt wegen vereinswidriger Handlungen und zwar auf Grund des Statutenparagraphen, daß „wer einem Mitgliede das verdiente Salair vorenthält oder nicht vollständig ausbezahlt, in eine entsprechende Geldstrafe genommen werden kann". — Herr Liebig hat erklärt, daß er die Poenale nicht zahlen zu wollen und es steht deshalb seine Ausschließung aus dem Verein Deutscher Musiker bevor.

Lokales.

— Kirchenwahl. Sonntag, den 29. nach dem Vormittagsgottesdienste findet für die stimmberechtigten Wähler der St. Georgengemeinde die Nachwahl eines Gemeindevertreters in Stelle des vom Patron zum Kirchenältesten erwählten Herrn Mauermeisters Pichert statt; im Interesse der Sache wäre eine recht rege Betheiligung erwünscht.

— Makarts Abundantia-Wandgemälde. Auf das dieselben betreffende Inserat in heutiger Nummer der Zeitung hinweisend, können wir nicht unterlassen, nachdem wir über den durch dieselben in so hoher Kunstvollendung dargestellten Gegenstand uns in früheren Nummern des Blattes eingehend ausgesprochen, an alle Freunde und Verehrer der Kunst an unserem Orte die Aufforderung nochmals zu richten, die Gelegenheit sich nicht entgehen zu lassen und sich mit dem Werke, das zu so entschiedenem Weltenruf durch die Eigenart seines Meisters und den von ihm bisher unerreichten Farbenschmelz erhoben worden, bekannt zu machen, indem die beiden großartigen Stücke in der Aula der Bürgerschule von morgen dem 26. März bis incl. den 1. April ausgestellt sein werden.

— Die Elkan'schen Legate. Die von der zu Berlin verstorbenen verwittweten Frau Elkan in ihrem Testamente für Thorn bestimmten Legate sind bereits hier eingetroffen, und zwar ist die Summe von 2000 Thlr., deren Zinsen zu Stipendien für Schüler jüdischen Glaubens bestimmt sind, baar dem Magistrat als Verwalter der Kasse zugesendet. Von den 500 Thlrn., welche die Verstorbene für Arme der jüdischen Gemeinden zu Berlin und Thorn ausgesetzt hat, ist dem Vorstande der hiesigen Gemeinde die Summe von 200 Thlrn. zur zweckmäßigen Verwendung nach seinem gewissenhaften Ermessen eingeschickt. Obwohl damit die Vorschrift des Testamentes in dankenswerthester Weise erfüllt wäre, hat die Ehrenhaftigkeit der Herren Testaments-Vollstrecker und das Wohlwollen, welches sie gegen ihre Vaterstadt Thorn bewahrt haben, sich damit nicht begnügt, sondern sie haben einer hier lebenden armen Verwandten, deren offenbar aus Vergessenheit in dem erst auf dem Todtenbette gemachten Testamente nicht besonders gedacht war, noch außerdem eine Summe von 200 Thlrn. zugestellt, welche, wie man hört, nicht von dem Nachlaß der Verstorbenen entnommen, sondern vielmehr durch einen ansehnlichen freiwilligen Beitrag auf diesen Betrag erhöht ist. Unsere Stadt kann sich freuen, daß ihre Söhne ihr auch in der Ferne solche Dankbarkeit widmen.

— Neue Münzen. Die hiesige Kreiskasse hat eine Quantität von den kleinen Kupfermünzen neuen Gepräges, im Ganzen 80 Thlr. an Werth, in Beuteln von je 20 Mark (6 Thlr. 20 Sgr.) erhalten und sind diese Münzen gegen anderes Geld dort eingewechselt worden. Geschäftsleute, aber auch Inhaber von Neuigkeiten, die einige solcher Geldstücke zu haben und zeigen zu können wünschen, können dieselben also ohne Schwierigkeiten in der erwähnten Kasse erhalten. Vorläufig sind jedoch nur 1 Pfennigstücke (10 auf den Silbergroschen) und 2 Pfennigstücke (wovon 5 Stück einem Silbergroschen an Werth gleich sind) zu haben. Die neuen aus Nickel geprägten 10 Pfennigstücke, an Werth einem Silbergroschen gleich, sind der Kasse noch nicht zugeschickt. Die Zweipfennigstücke sind an Größe und Dicke ganz den goldenen Zehnmarkstücken gleich und unterscheiden sich von diesen nur durch die Farbe.

— Agitation. Von unter einem großen Theile der hiesigen Gewerbtreibenden gegenwärtig eine ziemlich lebhaft betriebene Agitation für Beibehaltung der Communal-Schlachtsteuer bemerkbar; wir erlauben uns unsere Leser vorläufig zu ersuchen, sich zu keinen voreiligen und vorzeitigen Schritten in dieser Angelegenheit z. B. Petitionen, Stellung directer Anträge 2c. 2c. bewegen zu lassen, die sehr möglich den etwaigen Unterzeichnern nachher selbst unangenehm sein könnten. Ein sicheres Urtheil über die fragliche Angelegenheit läßt sich nur auf Grund genauer Berechnungen mit ganz zuverlässigen Zahlenangaben gewinnen. Wir hoffen diese Zahlen und Berechnungen unsern Lesern in den ersten Tagen der nächsten Woche vorlegen zu können. (Sicherem Vernehmen nach hat inzwischen auch die gemischte Deputation beider städt. Behörden sich einstimmig für den Wegfall der Schlachtsteuer ausgesprochen.)

— Literarisches. Von der C. Pfeiffer'schen Buch- und Kunsthandlung in Berlin, die sich schon durch mehrere Ausgaben von Spezialgesetzen und Gesetz-Repertorien bekannt gemacht hat, geben uns soeben die ersten Lieferungen eines Werkes zu, auf welches wir unsere Leser aufmerksam machen zu müssen glauben. Deutscher Haus- und Geschäfts-Sekretär, herausgegeben von Dr. G. M. Klette und O. Gottschick, (zu beziehen durch Ernst Lambeck in Thorn), nennt sich das Werk, das wir meinen, und es bietet nach dem Inhalte des Prospectes mehr als dieser Titel verspricht: es will ein Rathgeber in allen Fällen des practischen Lebens sein, besonders in Rechtsfragen, beim schriftlichen Verkehre mit den Behörden, beim geschäftlichen und außergeschäftlichen Briefwechsel, bei der Buch- und Rechnungsführung. Die beizugebenden Münz-, Maß- und Gewichtstabellen werden bei den vielen und einschneidenden Veränderungen in diesen Gebieten ebenso willkommen sein, wie eine Anzahl anderer Beigaben, die uns eigentlich alle Anforderungen zu erschöpfen scheinen. Für die Sorgfalt in der Bearbeitung legen die uns vorliegenden Hefte Zeugniß ab, übrigens bürgt dafür auch der bekannte Name der Herausgeber.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— Die Kaiserliche Tabaksmanufactur zu Straßburg. Die Petitionscommission des Reichstages hat sich, wie bereits mitgetheilt, jüngst mit einer Elsaß-Lothringischen Petition beschäftigt, welche in reicher Motivirung dafür plaidirt, daß dieses bisher auf Reichsrechnung betriebene Unternehmen aufhöre Staatsanstalt zu sein. In denjenigen Reichstagskreisen nun, welche dieser Frage näher stehen, bezeichnet man es als einen großen Fehler der Reichsregierung, daß sie seiner Zeit das ihr gemachte, den Werth des Etablissements übersteigende Kaufgebot von 7 Millionen Francs abgewiesen habe, zumal da ihr schwerlich in absehbarer Zeit ein ähnliches Gebot gemacht werden möchte. Man will jedoch wissen, daß ein Consortium in den Reichslanden in der Bildung begriffen sei, um die Manufactur zu erstehen. Die Petitionscommission wird die Feststellung des Berichts beschleunigen; da derselbe, was wahrscheinlich ist, nicht mehr zur Plenarberathung gelangen, wird so will man ihn als Anhalt, bei der Berathung des Elsaß-Lothringischen Landes-Etats im Herbst benutzen und hofft hierbei, den Petenten gerecht werden zu können.

Getreide-Markt.

Thorn, den 26. März (Georg Hirschfeld.)

Bei geringer Zufuhr Preise unverändert.

Weizen bunt 124—130 Pfd. 73—78 Thlr., hochbunt 128 bis 133 Pfd. 78—81 Thlr., per 2000 Pfd
Roggen 60—62 Thlr. per 2000 Pfd.
Erbsen 50—53 Thlr. per 2000 Pfd.
Gerste 60—64 Thlr. per 2000 Pfd.
Hafer 34—37 Thlr. pro 1250 Pfd.
Spiritus loco 100 Liter pro 100 % $21\frac{1}{4}$ thlr.
Rübkuchen $2\frac{3}{4}$—3 Thlr. pro 100 Pfd.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 26. März 1874.

Fonds: matt.

Russ. Banknoten	$93\frac{5}{16}$
Warschau 8 Tage	93
Poln. Pfandbr. 5%	79
Poln. Liquidationsbriefe	67
Westpreuss. do 4%	95
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{1}{2}$
Posen. do. neue 4%	93
Oestr. Banknoten	$89\frac{7}{8}$
Disconto Command. Anth.	$139\frac{1}{2}$
Weizen, gelber:	
April-Mai	86
Septbr.-Octbr.	$81\frac{1}{4}$
Roggen:	
loco	$62\frac{1}{2}$
April-Mai	$62\frac{7}{8}$
Mai-Juni	$61\frac{3}{4}$
Septbr.-Octbr	$57\frac{1}{4}$
Rüböl:	
April-Mai	$19\frac{1}{6}$
Mai-Juni	$19\frac{5}{12}$
Septbr.-October	$21\frac{5}{12}$
Spiritus:	
loco	21—26
April-Mai	22—13
Aug.-Septbr.	23— 7

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 25. März.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. $461\frac{1}{4}$ bz.
Oesterr. Silbergulden 96 bz.
do. do. [$\frac{1}{4}$ Stück] $94\frac{3}{4}$ bz.
Fremde Banknoten $99\frac{4}{5}$ bz.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{9}{10}$ G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $93\frac{5}{16}$ bz.

An unserem heutigen Getreidemarkt war feste Stimmung vorherrschend, und schienen es vorzugsweise Deckungen zu sein, welche diese begünstigten.

Roggen auf Termine hat am meisten im Werthe gewonnen, während Weizen und auch Hafer auf Lieferung sich nur gut zu behaupten vermochten. Der Verkauf von Loco-Waare ging zwar noch nicht coulant, aber doch auch nicht mehr so schwerfällig, als an den jüngst vorangegangenen Tagen. Roggen gek. 4000 Centner.

Rüböl erfreute sich guter Beachtung und holte wieder etwas bessere Preise. Gek. 100 Ctr. — Mit Spiritus war es matt, aber die Preise haben dabei nicht so wesentlich verloren.

Weizen loco 73—90 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 57—68 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 56—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 52—65 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 62—67 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 55—61 Thlr., bz.

Rüböl loco $18\frac{1}{3}$ thlr.

Leinöl loco $23\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco $10\frac{1}{4}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 22 thlr. 3—1 sgr. bez.

Breslau, den 25. März.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen lustlos.

Weizen in ruhiger Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit $8\frac{1}{6}$—9 Thlr., gelber mit $8\frac{1}{6}$—$8\frac{2}{3}$ Thlr., feinster milder $8\frac{5}{6}$ Thlr. — Roggen nur zu billigeren Preisen verkäuflich, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto $6\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{12}$ Thlr., feinster über Notiz. — Gerste schwache Kauflust, per 100 Kilogr. neue $6\frac{1}{4}$—7 Thlr., weiße $7\frac{1}{6}$—$7\frac{1}{2}$ Thlr. — Hafer blieb offerirt, per 100 Kilogr. weißer $5\frac{2}{3}$—$6\frac{1}{6}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais schwach zugeführt, per 100 Kil. $6\frac{1}{4}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr — Erbsen unverändert, per 100 Kilogr. $6\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{2}$ Thlr. — Bohnen mehr beachtet, per 100 Kilo. $6\frac{2}{3}$—7 Thlr. — Lupinen niedriger, per 100 Kilogr. blaue $4\frac{7}{12}$—$5\frac{1}{12}$ Thlr., gelbe $5\frac{1}{6}$—$5\frac{7}{12}$ Thlr.

Oelsaaten in gedrückter Haltung.

Rapskuchen unverändert, per 50 Kilogr. 71—74 Sgr.

Leinkuchen gute Kauflust, per 50 Kilo. 104—106 Sgr.

Kleesaamen schwache Kauflust, rother matter, per 50 Kil. 13—$14\frac{1}{2}$—$16\frac{1}{6}$ Thlr., weißer unveränd. per 50 Kilogramm 13—$16\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Tymothee gut verkäuflich, $10\frac{1}{2}$—12 Thlr. pro 50 Kilogr.

Mehl wenig verändert, per 100 Kilogramm unversteuert, Weizen fein 12—$12\frac{1}{3}$, Roggen fein $10\frac{3}{4}$—11 thlr., Hausbacken $10\frac{1}{2}$—$10\frac{5}{6}$ thlr., Roggenfutterm. $4\frac{2}{3}$ $4\frac{5}{6}$. Weizenkleie $3\frac{1}{2}$—$3\frac{5}{6}$ Thlr.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 25. März.					
8 Haparanda	332,6	1,0	W.	1	bewölkt
" Petersburg	337,4	2,1	SW.	2	sehr bew.
" Moskau	335,7	−4,9	SW.	1	heiter
6 Memel	340,1	0,2	SO.	1	heiter, s. R.
7 Königsberg	339,7	0,5	S.	1	heiter
6 Putbus	337,5	1,4	SW.	1	heiter
" Stettin	339,4	1,2	SO.	1	heiter
" Berlin	338,5	1,3	SO.	1	g. heiter
" Posen	335,6	0,5	SO.	1	v. ht. Reif
" Breslau	334,5	−0,5	O.	1	v. heiter
8 Brüssel	340,6	8,0	NO.	1	bewölkt
6 Köln	338,6	4,4	NNW	3	trübe
8 Cherbourg	341,6	5,6	NO.	3	bedeckt
" Havre	342,6	4,0	SO.	1	bedeckt

Station Thorn.

25 März.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	337,66	9,5	W 1	ht.
10 Uhr Ab.	336,85	3,2	NW 1	ht.
26. März.				
6 Uhr M.	337,14	1,2	NW 2	z. ht.

Wasserstand den 26. März 8 Fuß 9 Zoll.

Amtliche Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen den 26. März 3 Uhr Nachmittags.

Warschau, 26. März. Heutiger Wasserstand 7 Fuß 1 Zoll, fällt noch langsam.

Inserate.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des bei Schloß Dybow belegenen, bisher mit Weiden bestandenen in 4 Parcellen getheilten Weichselufer-Landes und zwar:
Parcelle I. von ca. 6,1 Mrg. als Ackerland
" II. " " 12,2 " als Lagerplatz zu Eisenbahschwellen und Hölzer.
Parcelle III. v. ca. 12,5 Mrg. desgl.
Parcelle IV. v. ca. 12,1 Mrg. desgl.
habe wir auf

Donnerstag den 2. April cr.
Vormittags 11 Uhr

einen Licitations-Termin an Ort und Stelle anberaumt.

Die in unserem Bureau ausliegenden Bedingungen nebst Situationsplan sind vorher einzusehen und von den Pachtlustigen zu unterschreiben.

Thorn, den 26. März 1874.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Artillerie-Depot sollen 70 eiserne Richtscalen an Laffeten angebracht werden. Hierzu ist auf

Donnerstag, den 9. April cr.
Vormittags 10 Uhr

im Bureau des Artillerie-Depots ein Submissions-Termin anberaumt, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Artillerie-Depot, Thorn.

Montag, den 20. huj.
Vormittags 11 Uhr,
sollen beim Spediteur Asch, Brückenstr
1 Bll. Fenchel Br. 104 Pfd.,
2 Körbe leere Flaschen,
7 leere Fässer,
8 leere Körbe,
meistbietend verkauft werden.

Die Güter-Expedition der Ostbahn.

Jedes Quantum gut gebrannter Mauersteine 1. und 2. Klasse, sowie Biberpfannen, holl. Pfannen ꝛc. stehen auf meiner Ziegelei zum Verkauf. Auch liefere auf Wunsch Mauersteine franco Baustelle nach Außerhalb.

C. Schmidtgall.
Culmsee.

Bekanntmachung.
Vieh- und Pferdemarkt.
in Briesen Wstpr.
findet, am
Dienstag, d. 7. April
statt.

Briesen, den 25. März 1874.

Der Magistrat.

Laut Beschluß der Generalversammlung des Vereins der deutschen Stromschiffer wird unter dem Vorstande des **Herrn Carl Otto** in Thorn, **Herrn Carl Spiller** in Thorn, ein

Verladebureau

der vereinigten deutschen Stromschiffer gegründet, welches den Zweck hat:
Frachten zu vermitteln;
Unregelmäßigkeiten im Verladungsgeschäft zu beseitigen;
Streitigkeiten möglichst zu schlichten;
Eine regelrechte Verfrachtung im Interesse des Kaufmanns und des Schifferstandes zu erzielen.

Dieses Unternehmen erlaube ich mir dem geehrten Publikum im beiderseitigen Interesse zu empfehlen.

Berlin, den 22 März 1874.

Der ständige Vertreter der deutschen Stromschiffer.
Otto Hempel.

Auf vorstehende Annonce Bezug nehmend, bitten die Unterzeichneten sich des Verladebureaus bedienen zu wollen.

Feste Frachtsätze, gültig bis auf Widerruf, werden publizirt.

Das Verladebureau der vereinigten deutschen Stromschiffer zu Thorn.
Carl Otto. Carl Spiller.
Comptoir bei Herrn Carl Otto.

Insertionen für den Oberländer Anzeiger nimmt entgegen
E. Szyminski, Copernicusstr. 168.

Ein guter Brabanter
Fuchswallach
7–8 Jahre alt, überhaupt geeignet zu Fracht- und Roll-Fuhrwesen, ist preiswürdig durch **S. Sultan**, Culmerstraß 309, zu verkaufen.

1000 Scheffel gesunde Daber'sche
Kartoffeln
hat zum Verkauf
Dom. Nawra bei Culmsee.

Süßen sächsischen Pflaumenmus.
empfiehlt A. Mazurkiewicz.

Polnische Dachpfannen
verkaufe billig.
E. Meier, Löwen-Apotheke.

Jungen Hausfrauen,
Kochfrauen, sowie überhaupt allen bürgerlichen Haushaltungen empfiehlt die Buchhandlung von Ernst Lambeck:
Das praktische Thorner Kochbuch.
Ein zuverlässiger Wegweiser zur billigen und schmackhaften Zubereitung aller in der Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als: Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, eingemachte Früchte, Bäckereien ꝛc ꝛc von
Caroline Schmidt,
praktische Köchin.
Preis 10 Sgr.

Turntuche:
rein u. halbwolle,
seit 10 Jahren von den meisten deutschen Turnvereinen eingeführt und als praktisch empfohlen, liefert in großen und kleinen Parthien
Herm. Tasche jun.
Chemnitz.

Vorzügliche **Birken-Deichselstangen und birkenes Nutzholz** wird verkauft in Obrowo Polen. — Näheres beim Waldschreiber **Braun** dort. —

Ein berühmter Irrenarzt
Dr. Benedict, schreibt: Die Selbstbefleckung ist die furchtbarste Ursache des Wahnsinns. **Fünfzig** Fälle des Vorjahres schreiben wir ihr zu und unterschätzen damit wohl noch die wirkliche Zahl. Diese Unglücklichen, dem schauderhaften Laster von Kindheit an ergeben gewesen, an geistiger und leiblicher Kraft allmählig geschwächt, mussten dem Wahnsinn verfallen. Darum
rettet Euch Leib und Seele!
die Anweisung dazu giebt Euch das berühmte Meisterwerk „der Jugendspiegel". en. für 17 Sgr, in Franco-Couvert von W. Bernhardi, Berlin, SW., Simeonstrasse 2, zu beziehen ist

THORN
in der Aula der Bürgerschule.
Ausstellung von
Hanns Makart's Abundantia-Bildern
im Original-Gemälde.
Zwei Darstellungen: Der Ueberfluß der Erzeugnisse der Erde und des Meeres.
Von Freitag, 27. März bis Mittwoch, 1. April cr. incl.; 10 Uhr Vorm. bis 5½ Uhr Nachm.

Eintrittskarten für einmaligen Besuch pro Person 10 Sgr., — bei wiederholtem Besuche für die Dauer der Ausstellung pro Person 1 Thlr. — sind in der Buchhandlung des Herrn **Justus Wallis** in Thorn zu haben.
Schüler-Billets 5 Sgr.

Die illustrirte Modezeitung
Haus und Welt
(Preis nur 20 Sgr; mit vierteljährlich 13 colorirten Modekupfern 1 Thlr. 15 Sgr.) ist in weniger als einem Jahre in **elf fremde Sprachen** übersetzt; die prachtvollen Original-Illustrationen und colorirten Modekupfer sind in ½ Million Exemplaren über die ganze Erde verbreitet. — Diesen Riesenerfolg verdankt **Haus und Welt** der Klarheit seiner Abbildungen und Beschreibungen sowie der practischen Brauchbarkeit seiner deutlichen Schnittmuster, Vorzüge, welche es jeder Dame ermöglichen, ihre und der Kinder Toilette, Wäsche u. s. w. mit bedeutenden Ersparnissen selbst anzufertigen. — Redaction mit eigenen Künstlerateliers in Berlin und Paris. — Original-Novellen und Aufsätze berühmter Autoren, Musikpiècen, Räthsel, Briefkasten etc.

Man abonnirt jederzeit bei allen Postämtern und Buchhandlungen.

Kurort **Salzbrunn** im schlesischen Gebirge.

Die Versendung der altbewährten Heilquellen Oberbrunnen und Mühlbrunnen hat begonnen. Beide haben einen hohen Ruf in Krankheiten der Athmungs-Organe und des Unterleibes, da sie leicht auflösend wirken ohne zu schwächen. Jede Flasche ist mit dem Fürstlichen Wappen verschlossen. In den Bestellungen, welche an die unterzeichnete Inspection zu richten, wird um Namens-Angabe der Eisenbahn und der Station gebeten.

Fürstlich Pleß'sche Brunnen-Inspection.

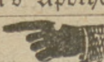
Saatkartoffeln.

Early Rose, frühe Rosenkartoffel Wohlschmeckende Speise- und früheste aller Brennkartoffeln — daher von Krankheit frei — von erfahrungsmäßig ausgezeichnet hohem Ertrage:
ächter Amerikanischer Original-Import von 73: 1 Ctr. 5 Thlr., 5 Ctr. 22½ Thlr.
nachgebaute (Aechtheit garantirt: 1 Ctr. 4 Thlr., 5 Ctr. 12½ Thlr.
King of the earlies, König der Frühen, allerfrühste und ertragreichste feine Frühkartoffel: 1 Ctr. 6 Thlr., 5 Ctr. 25 Thlr. Größere Quantitäten billiger.
Illustrirte Cataloge, welche ausführliches über unsere 49 neuen und bewährten guten Speise-, stärkereichsten Brenn- und hochertragreichen Futter-Kartoffeln enthalten, werden auf Verlangen gratis und franco zugesandt.

F. v. Groeling, Gutsbesitzer, Lindenberg bei Berlin NO.
A. Busch, Rittergutsbesitzer, G. Massow bei Zewitz in Pommern.

Zwischen Cöln und Coblenz. # Bad Neuenahr. **Station Remagen.**

Wirkungen: zwischen Carlsbad, Ems und Vichy. — Von den verschiedenen Hotels steht das „Kurhotel" (Hotelier Herr W. Schimmel), mit Tarif, Preisen und mit Post- und Telegraphen-Bureau, in directer Verbindung mit den Bädern ꝛc. — Neuenahr. Mineralwasser (nur frischer Füllung). Neuenahr-Pastillen und Neuenahr-Sprudelsalz zu beziehen durch die Bad-Direction und aus den Niederlagen. — Näheres durch den Director. — Zu haben in Berlin bei Herren J. F. Heyl u. Cie. und in Dr. Lehmann's Apotheke.


Höchst wichtig!


Soeben erschien in der G. Grote'schen Verlagsbuchhandlung in Berlin und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Thorn bei **Ernst Lambeck:**

Shakespeare's dramatische Werke.

Uebersetzt von Schlegel und Tieck.

Erste illustrirte (Grote'sche) Ausgabe mit circa 650 Illustrationen.

In 45 Lieferungen à 5 Sgr. = 18 Kr. rh. = 70 Centimes.

Kein Autor eignet sich so für die Illustration und keines Autor's Werke werden so allgemein schon seit langer Zeit in einer guten illustrirten Ausgabe erwartet als die Shakespeare's.

In keinem Hause
darf dies Werk fehlen, weshalb um schleunige Subskription darauf dringend gebeten wird.

Verbesserte und der unterzeichneten Firma neu patentirte
Façon-Strickmaschinen
offerirt bei außerordentlicher Leistungsfähigkeit und unter fünfjähriger Garantie die Strickmaschinenfabrik
W. Matheis in Bautzen (Königreich Sachsen).

ZEITUNGS-ANNONCEN-EXPEDITION
von
HAACK & RABEHL
BERLIN W. HAMBURG. 68. Friedrichs-Str. 68. BERLIN W. STETTIN.
empfehlen sich zur Besorgung von Inseraten für alle Zeitungen, Fachschriften, illustr. Blätter, Coursbücher ꝛc. und berechnen nur Original-Preise.

Empfehlung
an den
Handelsstand, Exporteure und Administrationen.

Das ausgezeichnetste in Copirtinte, in Pulver (also überallhin versendbar) aus dem mit heißem Wasser in wenigen Minuten die Tinte hergestellt wird; gefl. Aufträge werden umgehend ausgeführt durch **C. A. Wyss**, Saudrain 40 in Bern, (Schweiz).

Preis pr. Pfd. für 3–4 Litres Tinte 1 Rchsthlr.

Reelles Heirathsgesuch.
Ein in gesicherter Stellung sich befindender junger Kaufmann in einer größeren Provinzialstadt Sachsens wünscht seinen eigenen Hausstand zu gründen und demzufolge mit einer gebildeten jungen Dame von 20–25 Jahr., welche evangelisch und häuslich erzogen ist, in Correspondenz zu treten. Briefe nebst Photographien — welch beides nöthigenfalls zurückgesandt wird — unter **T. B. 981** zur Weiterbeförderung an die **Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co.** in Frankfurt a/M. erbeten.

Ein kinderloses Ehepaar (Fabrik-Besitzer in einer kleinen Provinzialstadt) gut situirt, **wünschen ein Kind gegen einmalige Vergütigung von 2–3000 Thlr. als ihr eigenes anzunehmen.** Adr. sub **P. 6418** befördert **Rudolf Mosse, Berlin W.**

Einen tüchtigen
Laufburschen
sucht die Buchhandlung von
Ernst Lambeck.



Meyer's Conversations-Lexicon hat zwischen Brockhaus und Pierer die glückliche Mitte zu halten gewusst. Ersteren übertrifft es bei weitem, sowohl in der Anzahl, wie in der Ausführung der Artikel. Die grösseren sind geradezu selbständige Abhandlungen, welche auf der Höhe der Wissenschaft stehen, ihren neuesten Fortschritten folgen und ebenso eingehend wie erschöpfend gehalten sind. Im Grossen und Ganzen ist die Anordnung und Durchführung eine geschickte und sorgfältige, die Sprache durchweg knapp und klar, und das Werk erreicht seinen Zweck, über die Materien nützlichen Wissens soweit zu unterrichten, als es der Standpunkt allgemeiner Bildung nöthig hat — vollkommen. (Nat. Ztg.)

Probehefte
liegen zur Einsicht aus und Bestellungen werden entgegen genommen in der Buchhandlung von ERNST LAMBECK in Thorn.

Dr. de Jong's
hellbrauner Dorsch-Leberthran,

ausschließlich für den medicinischen Gebrauch zubereitet, von ihm eigenthümlichem gutem Geschmack und leichter Verdaulichkeit, vermöge seines überwiegenden Gehalts an heilkräftigen Bestandtheilen zuverlässig in seinen Wirkungen, mit Rücksicht auf seine mit verhältnißmäßig kleinen Quantitäten zu erzielenden Heilerfolge billig in der Anwendung. — Brochüren gratis. — Verkauf in Originalflaschen. — Niederlage für Berlin bei **W. Caspari**, Apotheker, Königsstraße 51.

Haupt-Depot für Deutschland und die Schweiz
J. W. Becker in Emmerich am Rhein.

Ein alter **Handwagen** wird zu kaufen gesucht, wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Einen Lehrling sucht
W. Krantz, Uhrmacher.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.